

GOTTESDIENSTE & ANDACHTEN IM RUNDFUNK

Fernsehgottesdienste

jeden Sonntag um 9.30 Uhr im ZDF

Online-Gottesdienste

www.landeskirche-hannovers.de

www.stadtkirche-wolfsburg.de

und über viele weitere Kanäle

Radiogottesdienste

jeden Sonn- und Feiertag um 10 Uhr bei NDR Info

jeden Sonntag um 10.05 Uhr im Deutschlandfunk

Radioandachten

Zwischentöne, Mo–Fr, 9.45 Uhr, NDR 1 Niedersachsen

Nachtgedanken, Mo–Fr, 21.50 Uhr, NDR 1 Niedersachsen

Moment mal, Mo–Fr, 18.15 Uhr, NDR 2

Moment mal, Sa & So, 9.15 Uhr, NDR 2

Morgenandacht, Mo–Sa, 7.50 Uhr, NDR Kultur

Morgenandacht, Mo–Sa, 5.55 Uhr, NDR Info

Morgenandacht, Mo–Sa, 6.35 Uhr, Deutschlandfunk

Morgenandacht, So, 8.35 Uhr, Deutschlandfunk

SEELSORGE & BERATUNG

Telefonseelsorge

Telefon 0800 1110111 oder 0800 1110222 (rund um die Uhr)

Sozialpsychiatrischer Dienst des Landkreises Gifhorn

Telefon 05371 82726 (wochentags) oder

05371 8282333 (an Wochenenden und Feiertagen)

EVANGELISCH-LUTHERISCHE FRIEDENS-KIRCHENGEMEINDE GROSS OESINGEN

EVANGELISCH-LUTHERISCHE ST. GEORGS-KIRCHENGEMEINDE STEINHORST

Pastor Karsten Heitkamp

Dorfstraße 18 • 29393 Groß Oesingen

Telefon 05838 232 • karsten.heitkamp@evlka.de

www.kirche-oesingen-steinhorst.de

Andachtsbrief 19

IN DER CORONA-WOCHE VOM 10. BIS 16. JANUAR 2021

Liebe Oesinger/innen und Steinhorster/innen,

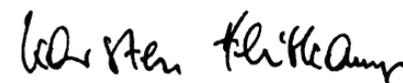
ein paar Tage vor Weihnachten sind wir wieder in einen Lockdown gegangen. Drei Wochen ist das jetzt her. Gottesdienste waren in dieser Zeit zwar nicht verboten, aber mit Rücksicht auf die hohen Corona-Infektionszahlen in unserem Landkreis haben wir alle Weihnachtsgottesdienste abgesagt. Inzwischen ist klar, dass der Lockdown in verschärfter Form noch ein paar Wochen fortgesetzt werden muss.

In den Kirchenvorständen haben wir uns entschieden, an diesem Sonntag die Gottesdienste noch einmal ausfallen zu lassen. Ob dann an den folgenden Sonntagen bis Ende Januar wieder Gottesdienste stattfinden werden, beraten wir in den nächsten Tagen. Für beides gibt es gute Argumente, die nicht leicht gegeneinander abzuwägen sind.

Zumindest für diese Woche gibt es deshalb wieder einen Andachtsbrief. Er liegt an den gewohnten Stellen zur Mitnahme aus: in den Bäckereien Cordes, Cadera und Meyer, in der Schlachtereier Seidel und bei den Kirchen. Von unserer Homepage www.kirche-oesingen-steinhorst.de kann man ihn außerdem herunterladen. Auf Wunsch schicken wir den Brief per Post zu oder als PDF-Datei per eMail.

Zusätzlich gibt es auf unserer Homepage ein musikalisches Angebot: die Wochenlieder, auf der Orgel gespielt, zum Anhören und Mitsingen. Wir freuen uns, wenn all dies manchen Menschen etwas über die gottesdienstlose Zeit hinweghelfen kann.

Herzliche Grüße schreibt Ihnen und Euch



ANDACHT ZU HAUSE

1. Sonntag nach Epiphania

Sich an einen schönen Platz setzen, eine Kerze anzünden.

Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Psalm 89

Ich will singen von der Gnade des HERRN ewiglich
und seine Treue verkünden mit meinem Munde für und für;
denn ich sage: Auf ewig steht die Gnade fest;
du gibst deiner Treue sicheren Grund im Himmel.
»Ich habe einen Bund geschlossen mit meinem Auserwählten,
ich habe David, meinem Knechte, geschworen:
Ich will deinem Geschlecht festen Grund geben auf ewig
und deinen Thron bauen für und für.«
Er wird mich nennen: Du bist mein Vater,
mein Gott und der Hort meines Heils.
Und ich will ihn zum erstgeborenen Sohn machen,
zum Höchsten unter den Königen auf Erden.
Ich will ihm ewiglich bewahren meine Gnade,
und mein Bund soll ihm fest bleiben.
Ich will ihm ewiglich Nachkommen geben
und seinen Thron erhalten, solange der Himmel währt.

Lied

siehe Liederseiten

Besinnung

siehe Abschnitte für jeden Tag

Gebet (Luthers Morgen- und Abendsegen)

morgens

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, dass du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Übel, dass dir all mein Tun und Leben gefalle. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

abends

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, dass du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Herr, segne und behüte uns.

Lass dein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig.

Erhebe dein Angesicht auf uns und gibt uns Frieden.

Amen.

Die Kerze löschen.

LIEDER

1. Sonntag nach Epiphania

Wochenlied: Christus, das Licht der Welt

1. Christus, das Licht der Welt. / Welch ein Grund zur Freude! / In unser Dunkel / kam er als ein Bruder. / Wer ihm begegnet, / der sieht auch den Vater. / Ehre sei Gott, dem Herrn!
2. Christus, das Heil der Welt. / Welch ein Grund zur Freude! / Weil er uns lieb hat, / lieben wir einander. / Er schenkt Gemeinschaft / zwischen Gott und Menschen. / Ehre sei Gott, dem Herrn!
3. Christus, der Herr der Welt. / Welch ein Grund zur Freude! / Von uns verraten, / starb er ganz verlassen. / Doch er vergab uns, / und wir sind die Seinen. / Ehre sei Gott, dem Herrn!
4. Gebt Gott die Ehre. / Hier ist Grund zur Freude! / Freut euch am Vater. / Freuet euch am Sohne. / Freut euch am Geiste: / denn wir sind gerettet. / Ehre sei Gott, dem Herrn!

SABINE LEONHARDT / OTMAR SCHULZ 1972 • EVANGELISCHES GESANGBUCH № 410

Wochenlied: Du höchstes Licht, du ewger Schein

1. Du höchstes Licht, du ewger Schein, / du Gott und treuer Herre mein, / von dir der Gnaden Glanz ausgeht / und leuchtet schön so früh wie spät.
2. Das ist der Herre Jesus Christ, / der ja die göttlich Wahrheit ist, / mit seiner Lehr hell scheint und leucht', / bis er die Herzen zu sich zeucht.
3. Er ist das Licht der ganzen Welt, / das jedem klar vor Augen stellt / den hellen, schönen, lichten Tag, / an dem er selig werden mag.
4. Den Tag, Herr, deines lieben Sohns / lass stetig leuchten über uns, / damit, die wir geboren blind, / doch werden noch des Tages Kind'
5. und wandeln, wie's dem wohl ansteht, / in dessen Herzen hell aufgeht / der Tag des Heils, die Gnadenzeit, / da fern ist alle Dunkelheit.
6. Die Werk der Finsternis sind grob / und dienen nicht zu deinem Lob; / die Werk des Lichtes scheinen klar, / dein Ehr sie machen offenbar.
7. Zuletzt hilf uns zur heiligen Stadt, / die weder Nacht noch Tage hat, / da du, Gott, strahlst voll Herrlichkeit, / du schönstes Licht in Ewigkeit.
8. O Sonn der Gnad ohn Niedergang, / nimm von uns an den Lobgesang, / auf dass erklinge diese Weis / zum Guten uns und dir zum Preis.

JOHANNES ZWICK 1545 • EVANGELISCHES GESANGBUCH № 441

LIEDER

1. Sonntag nach Epiphania

Wochenlied: Christus, das Licht der Welt

1. Christus, das Licht der Welt. / Welch ein Grund zur Freude! / In unser Dunkel / kam er als ein Bruder. / Wer ihm begegnet, / der sieht auch den Vater. / Ehre sei Gott, dem Herrn!
2. Christus, das Heil der Welt. / Welch ein Grund zur Freude! / Weil er uns lieb hat, / lieben wir einander. / Er schenkt Gemeinschaft / zwischen Gott und Menschen. / Ehre sei Gott, dem Herrn!
3. Christus, der Herr der Welt. / Welch ein Grund zur Freude! / Von uns verraten, / starb er ganz verlassen. / Doch er vergab uns, / und wir sind die Seinen. / Ehre sei Gott, dem Herrn!
4. Gebt Gott die Ehre. / Hier ist Grund zur Freude! / Freut euch am Vater. / Freuet euch am Sohne. / Freut euch am Geiste: / denn wir sind gerettet. / Ehre sei Gott, dem Herrn!

SABINE LEONHARDT / OTMAR SCHULZ 1972 • EVANGELISCHES GESANGBUCH № 410

Wochenlied: Du höchstes Licht, du ewger Schein

1. Du höchstes Licht, du ewger Schein, / du Gott und treuer Herre mein, / von dir der Gnaden Glanz ausgeht / und leuchtet schön so früh wie spät.
2. Das ist der Herre Jesus Christ, / der ja die göttlich Wahrheit ist, / mit seiner Lehr hell scheint und leucht', / bis er die Herzen zu sich zeucht.
3. Er ist das Licht der ganzen Welt, / das jedem klar vor Augen stellt / den hellen, schönen, lichten Tag, / an dem er selig werden mag.
4. Den Tag, Herr, deines lieben Sohns / lass stetig leuchten über uns, / damit, die wir geboren blind, / doch werden noch des Tages Kind'
5. und wandeln, wie's dem wohl ansteht, / in dessen Herzen hell aufgeht / der Tag des Heils, die Gnadenzeit, / da fern ist alle Dunkelheit.
6. Die Werk der Finsternis sind grob / und dienen nicht zu deinem Lob; / die Werk des Lichtes scheinen klar, / dein Ehr sie machen offenbar.
7. Zuletzt hilf uns zur heiligen Stadt, / die weder Nacht noch Tage hat, / da du, Gott, strahlst voll Herrlichkeit, / du schönstes Licht in Ewigkeit.
8. O Sonn der Gnad ohn Niedergang, / nimm von uns an den Lobgesang, / auf dass erklinge diese Weis / zum Guten uns und dir zum Preis.

JOHANNES ZWICK 1545 • EVANGELISCHES GESANGBUCH № 441

1. SONNTAG NACH EIPHANIAS

10. Januar 2021

Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens. Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied. Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß. Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er. Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.

Römer 12,1–8

Hingabe ist eins von den Wörtern, deren Bedeutung schillert, das heißt: sie bedeuten nicht nur eine einzige Sache. Wenn jemand etwas mit Hingabe tut, dann ist damit gemeint, dass dieser Jemand mit seiner ganzen Aufmerksamkeit, vielleicht sogar mit Begeisterung bei der Sache ist. Hingebungsvoll, sagen wir auch. Oder man gibt sich ganz einem anderen Menschen hin, will sagen: Man ist ganz für diesen anderen Menschen da. Ich glaube, wir alle kennen Menschen, die Dinge mit Hingabe tun.

Immer schwingt aber noch etwas anderes mit, nämlich, dass sich jemand selbst hingibt – an die Sache, die er tut, oder an die Menschen, mit denen er zu tun hat. Und dass er sich dabei auch selbst aufgibt. Die Sache oder die anderen Menschen werden so wichtig, dass man selbst völlig unbedeutend wird. Ich glaube, auch das haben viele von uns schon einmal be-

obachtet, wenn nicht selbst erlebt: dass Menschen sich von ihrer Aufgabe völlig auffressen lassen.

Wenn Paulus im Römerbrief schreibt, dass wir uns »hingeben« sollen, dann meint er beides. Er will, dass wir begeistert und engagiert bei der Sache sind. Und er weiß auch: manchmal geht es über die eigenen Kräfte. Deshalb spricht er im gleichen Atemzug auch von einem Opfer. Gebt euch hin als ein Opfer. Wir kennen im Deutschen den Ausdruck »sich aufopfern«. Auch davon kann Paulus berichten: Er hat sich selbst seiner Mission völlig verschrieben, bis an den Rand der Selbstaufgabe. Und zugleich weiß er: er lebt davon, dass sich ein anderer, nämlich Gott, selbst hingegen hat. Gott hat sich selbst geopfert, damit uns ein solches Opfer erspart bleibt.

Gebt euch hin als ein Opfer – das sei euer Gottesdienst. Paulus fordert uns auf, hingebungsvoll Gott zu dienen. Wenn wir heute vom Gottesdienst sprechen, dann meinen wir ja meist die Veranstaltung am Sonntagvormittag in der Kirche, bei der aus der Bibel gelesen, gepredigt, gebetet und gesungen wird. Ich glaube, die allerwenigsten würden dabei auf den Gedanken kommen, dass man sich dabei selbst hingibt oder gar aufgibt. Paulus denkt allerdings auch an mehr. Er meint mit Gottesdienst eigentlich das ganze Leben. Alles in meinem Leben soll ein Dienst Gottes an mir und zugleich mein Dienst an Gott und den Menschen sein.

Und bei diesem Gottesdienst hat jeder seine Aufgabe, weil jeder Mensch bestimmte Gaben mitbringt. Niemand kann alles, noch nicht einmal der amerikanische Präsident. Aber jeder kann etwas. Zum »vernünftigen Gottesdienst«, von dem Paulus schreibt, gehört, dass jeder das einbringt, was er selbst kann.

Unseren Gottesdiensten sieht man das oft nicht an. Gerade jetzt in der Corona-Zeit sind sie manchmal eher Vorführungen, die man betrachten kann, ohne selbst wirklich beteiligt zu sein. Das stellt Paulus sich anders vor. Und wie gesagt: er begrenzt es nicht auf den Gottesdienst im engeren Sinn, sondern er will, dass wir Christenmenschen mit Hingabe das ganze Leben und die Gemeinschaft mit Gott und den Menschen gestalten. Erst dann ist es ein richtiger Gottesdienst.



Über die Alten

Die Alten, Eltern und Großeltern, haben uns mit ihrer Lebenserfahrung und mit ihrer Weisheit eine Menge zu sagen, ist Landesbischof Ralf Meister aus Hannover überzeugt. Die Texte hat er für die Morgenandachten bei NDR Kultur und NDR Info (in der Woche vom 28. Dezember 2020 bis 2. Januar 2021) verfasst.

MONTAG 11. Januar 2021

Früher hatte ich mir zum neuen Jahr immer gute Vorsätze vorgenommen. Das hab ich inzwischen bleiben lassen. Es hat oft nicht lange gehalten. Doch in diesem Jahr will ich wieder einen neuen Versuch machen. Zwei haben mich zu diesem Versuch angestiftet. Jesus und Jens Spahn. Der Bundesgesundheitsminister und die Bibel, genauer die Jahreslosung aus der Bibel. Jens Spahn hatte vor einigen Monaten, mitten im ersten Lockdown, einmal gesagt: »Wir werden wahrscheinlich einander viel verzeihen müssen.« Er spielte auf all die Dinge an, die Menschen in der Corona-Pandemie entscheiden mussten. Denn wir gingen ohne Erfahrung in diese Krise, auch Politikerinnen und Politiker, und machten jeden Tag Fehler.

Die Jahreslosung für 2021 steht im Lukasevangelium. Jesus Christus spricht: »Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.« (Lukas 6,36) Wie wäre ein Jahr mit dem guten Vorsatz des Verzeihens? Wie wäre ein Jahr der Barmherzigkeit? Selten stand das gesellschaftliche Miteinander unter einer solchen Dauerbelastung. Zwischen Eltern und Kindern, Arbeitgebern und Arbeitnehmern, Lehrerinnen und Schülerinnen, zwischen Alt und Jung – es geht wirklich kreuz und quer, und es gibt genug Spannungen. Das hält man kaum noch aus. Und jeder und jede muss irgendwie durch diese Krise kommen. Viele leiden unter den staatlichen Verordnungen. Jeder soll sich selbst und andere vor dem Virus schützen, will aber das alte Leben weiterleben – und manchmal wissen wir nicht mehr, wie das zusammengeht. Mit mehr Erfahrung schätzen wir heute manche Dinge schon anders ein. Einige Schritte waren vielleicht etwas vorschnell, andere vielleicht zu langsam. Wem will man die Schuld geben dafür? Es gibt viel zu verzeihen. Barmherzigkeit gräbt sogar noch etwas tiefer. Die schaut nicht zuerst auf den Fehler der anderen, sondern nimmt zuerst das eigene Leben vor Gott in den Blick. Wieviel ist durch mich geschehen, für das ich mich schäme, was falsch war und mich schuldig gemacht hat. Doch Gott schaut mich barmherzig an. Das ist sein guter Vorsatz gegenüber jedem Menschen. Wie wäre das, seinen guten Vorsatz zu übernehmen, Tag für Tag, in diesem Jahr: Barmherzig sein und damit weitergeben, was Gott an mir schon immer getan hat?

DIENSTAG 12. Januar 2021

Es ist die schönste Geschichte zwischen Jung und Alt, die ich kenne. Genauer genommen zwischen einem ganz jungen und einem uralten Menschen. Jesus und Simeon. Eine Zufallsbegegnung, in der sich eine Sehnsucht vollständig erfüllt. Als Säugling wird Jesus von seinen Eltern nach Jerusalem zum Tempel gebracht. Jesus wird nach jüdischer Tradition beschnitten, und seine Eltern wollen dort ein Opfer darbringen. Dabei treffen sie auf einen alten Mann. Er heißt Simeon, und ihm ist durch den Heiligen Geist geweissagt worden, er werde den Trost Israels sehen, bevor er stirbt. Und so verbringt er seine Tage in der Umgebung des Tempels. Und tatsächlich geschieht das Wunder dieser Begegnung von Jung und Alt. Simeon begegnet Jesus. Ich habe bei dieser Geschichte ein Bild vor Augen. Eine Darstellung dieser Szene, von Rembrandt gemalt. Ein Greis mit einem langen Bart hält ein Kind auf seinen ausgebreiteten Armen. Beinahe so, als wolle er es jemand anderem übergeben; ein Gotteskind für die Welt. Das warme Licht erleuchtet das Gesicht des alten Mannes und liegt warm über dem Kind. Im Hintergrund steht die Prophetin Hanna im Halbschatten. Es ist das letzte Bild, welches Rembrandt malte, bevor er mit 63 Jahren starb. Oft hatte er, in Pinsel und Federzeichnung, dieses Motiv von Simeon und Jesus im Laufe seines Lebens gezeichnet oder gemalt. Zum Ende aber, als er verarmt und verwitwet ist und unter dem tragischen Tod seines geliebten Sohnes leidet, schafft er dieses Bild schließlich als letztes. Ein Hoffnungsbild als Dokument eines erschöpften, großen künstlerischen Lebens.

»Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast«, so lässt die biblische Erzählung Simeon aussprechen. »Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor

allen Völkern.« (Lukas 2,29–30) Diese Geschichte von der Begegnung zwischen dem alten Simeon und dem jungen Jesus ist eine große Geschichte über das Heil, welches im Miteinander von jungen und alten Menschen liegt. Was verdanken wir, was verdankt unsere Gesellschaft den alten Menschen, die in diesen Tagen besonders gefährdet sind! Der Prophet Jesaja schreibt: »Bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten.« (Jesaja 46,3–4)

MITTWOCH 13. Januar 2021

Ach, auf wie vieles müssen wir verzichten. Seit März läuft im Leben vieles nicht mehr in den gewohnten Bahnen. Regelmäßiger Besuch von Freunden und Verwandten, Kino, Konzerte, Restaurantbesuch, die Liste ist ziemlich lang. Für Kinder gibt es eine andere Liste als für Jugendliche, für junge Eltern eine andere als für alte Menschen, für uns in Deutschland eine andere als in Brasilien oder Südafrika. Dieses Virus hat neue Risse gezeichnet, und immer wieder staune ich darüber, wie solidarisch unsere Gesellschaft zusammenhält. Mit wenigen Ausnahmen. Ich weiß, es hilft keinem Klagenden, wenn man ihm antwortet: Es könnte noch viel schlimmer kommen. Doch ich habe viele Menschen getroffen in diesen Monaten der Pandemie, die haben mir mit ihrer Geduld und Gelassenheit geholfen. Es sind alte Menschen. Früher hätte man sie vielleicht die Weisen genannt. Je länger das Leben währt, umso mehr Dankbarkeit und Gelassenheit gibt es. Ich denke an meine Eltern. Die haben als Kinder den Zweiten Weltkrieg erlebt, Flucht und Hunger, wie Millionen andere Menschen auch. Als die Corona-Pandemie begann, merkte ich, dass sie zwar unter den Einschränkungen sehr litten, zugleich aber im Inneren eine Zeit aufbewahrt hatten, die unglaublich viel schlimmer war. So gehen sie mit einem Gemüt durch diese Zeiten, in denen das Gute bewahrt und geschätzt wird. Darin bewahren sie Gedanken: Wir leben in Frieden, wir werden noch gut versorgt und wir haben Kontakte.

So dramatisch die Lage ist, so hilft ein Blick auf die Geschichten, die alte und sehr alte Menschen erzählen. Sie wissen von den Bruchstücken ihres Lebens und davon, dass am Ende ein anderer daraus ein ganzes Bild macht: Gott. Sie sind demütiger als viele junge Menschen. Ihre Weisheit bezieht sich auf Lebenserfahrungen, auch auf die Frage nach Tod und Leid. Ihre Erfahrungen, die guten wie die bösen, bewahren sie. In der Bibel wird oft von dieser Weisheit gesprochen, und es wird ermahnt, sie zu achten. In dem biblischen Buch der Sprüche Salomos heißt es zu Beginn: »Wer weise ist, der höre zu und wachse an Weisheit, und wer verständig ist, der lasse sich raten.« (Sprüche 1,5)

DONNERSTAG 14. Januar 2021

Das kleine Bild hängt bei uns im Schlafzimmer neben all den anderen Familienbildern überm Bett. Ein alter Mann, Schirmmütze auf dem Kopf, schaut mit einem herzlichen Lächeln auf einen kleinen, einjährigen Jungen, den er auf seinem Arm hält. Der Junge strahlt in die Kamera und stützt sich mit seiner kleinen Hand an der Schulter des Alten ab. Dieses Schwarz-Weiß-Foto ist eine Erinnerung an meinen Großvater und mich. Mein Großvater war Schulleiter in einem kleinen Dorf. Damals nannte man das: Schulmeister. Er war zuerst in Pommern und nach dem Krieg dann in Nordfriesland. Mein Großvater hat dafür gesorgt, dass ich mit Schule und Lernen, noch bevor ich eingeschult wurde, etwas Gutes verband. Er hat mich neugierig gemacht auf die »Fülle des Lebens«, die die Schule zu bieten hat. Als meine beiden älteren Geschwister schon eingeschult waren, zogen sich die Vormittage ziemlich langweilig dahin. Kindergärten gab es weit und breit nicht, und so kam mein Großvater, der schon im Ruhestand war, morgendlich bei meinen Eltern vorbei und gab mir Schulunterricht. Lesen, schreiben, rechnen. Und um es vollständig zu machen, gab es schon Arbeiten und am Ende sogar ein Zeugnis. Das musste mein Vater dann auch unterschreiben. Dieses Zeugnis liegt noch heute in meiner Zeugnismappe neben all den anderen, die dann später dazu kamen. Es ist mir das wichtigste geblieben. Ich erinnere mich an meinen Großvater, der mich in meinem kindlichen Wesen wie einen kleinen Freund und Schüler angesehen hat.

»Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen«, steht in der Bibel, »und die Alten ehren und sollst dich fürchten vor deinem Gott; ich bin der Herr.« (3. Mose 19,32) In diesen Tagen denke ich oft an meinen Großvater. Die Menschen, die in der Corona-Pandemie besonders gefährdet sind, sind nicht alt; sie sind vor allem lebenserfahren und klug. Und sie sind unsere Lehrerinnen und Lehrer gewesen für das Leben, welches wir jetzt führen. Sie tragen uns, und an ihren Schultern stützen wir uns ab.

FREITAG 15. Januar 2021

»Sternstunden des Lebens«, so nannte mein Großvater besonders schöne Ereignisse in seinem Leben. Wenn die ganze Familie zusammenkam, alle Enkelkinder am Tisch waren, wenn wir uns fröhlich erzählten, im Garten spielten und ausgelassen gemeinsam herumtobten. Wenn wir ein unbeschwertes Glück für Kinder wie für Alte genießen konnten, dann waren das für ihn »Sternstunden des Lebens«. Dieses geflügelte Wort ist bei uns in der Familie weitergegeben worden. Auch meine Mutter benutzte es gerade in den Jahren des Alterns häufiger. Immer wenn es besonders intensive Stunden des Miteinanders in der Familie gibt, tauchen die »Sternstunden des Lebens« bis heute beim Abschied auf. Es sind vergängliche Stunden, die alle dankbar nehmen, weil es Momente intensiver Freude sind.

In diesen Tagen (...), wenn viele sich noch einmal erinnern, was das vergangene Jahr gewesen ist, finden sich nicht viele Spuren ausgelassenen Glücks. Viel Sorge und Angst, viel Schmerz und Abschied zog mit den Monaten der Corona-Pandemie ein. Gerade der Abbruch von Nähe, von Besuchen und Umarmungen, tut weh. Wie sehr sind wir doch Menschen, die aus der Nähe leben und daraus Liebe und Kraft ziehen! Nun blieben nur Fotos oder eine Videokonferenz. Das waren schmerzhafteste Stunden der Einsamkeit für den einen oder die andere. In den »Sternstunden des Lebens« schwingt für mich immer mit: Ich habe schon so viel geschenkt bekommen. So sind für mich nun diese Tage (...) nachdenkliche Stunden voller Erinnerungen. Und ich rufe sie alle wieder auf: Die vielen Sternstunden, die es schon gegeben hat. Und dabei wölbt sich ein großer Himmel über mir, voller Familienfeiern, geschwisterlicher Abenteuer, unvergesslicher Urlaubstage und erfüllte Jahre der Liebe, durch Eltern, Großeltern, Ehepartner und die eigenen Kinder. So sammelt sich ein Himmel voller Sterne, der hell leuchtet und mich erinnert an all das, was mir Gott geschenkt hat. Beim Propheten Jesaja lese ich: »Blickt nach oben! Schaut den Himmel an. Wer hat die unzähligen Sterne geschaffen? Er ist es! Er ruft sie, und sie kommen hervor; jeden nennt er mit seinem Namen. Kein einziger fehlt, wenn der starke und mächtige Gott sie antreten lässt.« (Jesaja 40,26)

SONNABEND 16. Januar 2021

Die eindrücklichste Geschichte von Jung und Alt, die ich kenne, ist ein Märchen der Gebrüder Grimm: Es war einmal ein steinalter Mann, dem waren die Augen trüb geworden, die Ohren taub, und die Knie zitterten ihm. Wenn er nun bei Tische saß und den Löffel kaum halten konnte, schüttete er Suppe auf das Tischtuch, und es floß ihm auch etwas wieder aus dem Mund. Sein Sohn und dessen Frau ekelten sich davor, und deswegen mußte sich der alte Großvater endlich hinter den Ofen in die Ecke setzen, und sie gaben ihm sein Essen in ein irdenes Schüsselchen und noch dazu nicht einmal satt; da sah er betrübt nach dem Tisch und die Augen wurden ihm naß. Einmal auch konnten seine zittrigen Hände das Schüsselchen nicht festhalten, es fiel zur Erde und zerbrach. Die junge Frau schalt, er sagte nichts und seufzte nur. Da kaufte sie ihm ein hölzernes Schüsselchen für ein paar Heller, daraus mußte er nun essen. Wie sie da so sitzen, so trägt der kleine Enkel von vier Jahren auf der Erde kleine Brettlein zusammen. »Was machst du da?« fragte der Vater. »Ich mache ein Tröglein«, antwortete das Kind, »daraus sollen Vater und Mutter essen, wenn ich groß bin.« Da sahen sich Mann und Frau eine Weile an, fingen endlich an zu weinen, holten alsofort den alten Großvater an den Tisch und ließen ihn von nun an immer mitessen, sagten auch nichts, wenn er ein wenig verschüttete.

Eine Geschichte mit einer ziemlich einfachen Moral. Es funktioniert im Leben nur, wenn ich über manche Dinge hinwegsehen kann. Das gilt allgemein für das Miteinander von Menschen, und für das Miteinander der Generationen gilt es genauso. Es kann ganz schön schwer sein, die Macken anderer Leute auszuhalten. Bei den Macken der eigenen Eltern ist es manchmal besonders schwer. Das Rührende an dieser Geschichte ist, dass sich der Enkel von der Geschäftsmäßigkeit (früher hätte man gesagt: Hartherzigkeit) seiner Eltern nicht beirren lässt. Er bewahrt sich – man weiß gar nicht, ob absichtlich oder ungewollt – etwas, das für das Miteinander der Generationen so wichtig ist: Achtung vor seinem Großvater und Liebe zu ihm und ein gutes Stück Barmherzigkeit. Ich glaube, das ist mit dem vierten Gebot gemeint: »Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.« (2. Mose 20,12)

Die Reihenfolge der Texte ist verändert. Der Text für Sonnabend ist von Karsten Heitkamp.